



An der Trettach in Oberstdorf soll ein neues Wasserkraftwerk errichtet werden, an dem die Gemeinde mit 30 Prozent beteiligt ist. Die Pläne stoßen aber auch auf Kritik, denn im Trettachtal liegt auch das zentrale Trinkwassergewinnungsgebiet für die Gemeinde Oberstdorf. Archivfoto: Charly Höpfl

# Mehrheit für Kraftwerkspläne im Trettachtal

**Oberau** Gemeinderat Oberstdorf stimmt für geänderte Pläne, die der Bauausschuss vorher abgelehnt hatte. Kritiker befürchten, dass das Trinkwasser-Gewinnungsgebiet durch das Projekt gefährdet wird

VON MICHAEL MANG

**Oberstdorf** „Was wollt Ihr mit Eurem Trinkwasser machen?“ Diese Frage hatte Umweltschützer und Kreisrat Michael Finger auf Plakate geschrieben, die er vor dem Sitzungssaal des Oberstdorfer Gemeinderats angebracht hatte. Passend dazu reichte er eine braune Flüssigkeit, die wohl kein Ratsmitglied im Vorbeigehen kosten wollte. Doch die Mehrheit des Gemeinderats ließ sich von der Aktion nicht umstimmen: Mit 13:7 Stimmen genehmigten die Räte die vorgelegten Pläne für den Bau eines Wasserkraftwerks im Trettachtal.

Mit seiner Protestaktion brachte Finger aber eine Sorge zum Ausdruck, die auch viele Oberstdorfer umtreibt. Wird durch die Kraftwerkspläne im Trettachtal das Trinkwasser-Gewinnungsgebiet gefährdet? Deswegen hatte der Bauausschuss zuvor eine Änderung der bereits genehmigten Pläne abgelehnt.

„Wir sind hier, weil wir eine widersprüchliche Beschlusslage haben“, sagte Hans-Peter Hagenauer, Geschäftsführer der Gemeindewerke Oberstdorf. Jetzt votierte die Mehrheit des Gemeinderats für den neuen Antrag, bei dem sich unter anderem die Restwassermenge und die Tras-

se der Druckleitung verändert hatten. Das Ausleitungsbauwerk der Wasserkraftanlage soll an der bestehenden, etwa acht Meter hohen Geschiebesperre unterhalb der Materialseilbahn zur Kemptener Hütte errichtet werden. Dort wird mit einem Rechen das Wasser vom Geschiebe getrennt und über eine Druckleitung

in das etwa 960 Meter entfernte Krafthaus geleitet (siehe Grafik). Die Gemeinde ist an dem Kraftwerk mit ihrem Tochterunternehmen Energieversorgung Oberstdorf (EVO) mit rund 30 Prozent ebenso beteiligt wie die Oberstdorfer Rechtler.

Michael Schuchert, Geschäftsführer des Ingenieurbüros Dr. Koch in Kempten stellte die Pläne im Gemeinderat vor. Er wies dabei auf die verschiedenen Schutzmaßnahmen hin, die das Oberstdorfer Trinkwasser bei Bau und Betrieb der Anlage schützen sollen (siehe Infokasten). „Eine hundertprozentige Sicherheit gibt nicht“, sagte EVO-Werkleiter Hans-Peter Hagenauer.

Der Mehrheitsentscheidung, den Plänen das gemeindliche Einvernehmen zu erteilen, ging eine Diskussion voraus: Bürgermeister Laurent Mies sprach sich für das Projekt aus und verwies auf die bestehende Mauer. „Dort gibt es schon eine Verbauung.“ Zudem seien alle Forderungen der Wasserversorgung Oberstdorf (WVO) abgearbeitet worden. Auch Christian Ricken (FW) befürwortete die Pläne. „Die Argumente zur Vorsicht sind sicherlich angebracht, aber wir sind in der Verantwortung für eine Entscheidung, die wir getroffen haben.“ Vize-Bürgermeister Fritz

## Geplantes Wasserkraftwerk



## Vorsichtsmaßnahmen bei Bau und Betrieb des Kraftwerks

Um das Trinkwasserreservoir Oberstdorfs nicht zu gefährden, wurden eine Reihe von **Vorsichtsmaßnahmen** getroffen:

- Bei der Errichtung des Kraftwerks müssen alle Baugeräte **mit biologisch abbaubarem Öl** betrieben und nach Feierabend aus dem Überflutungsbereich herausgefahren werden. Betankt werden die Maschinen nur auf einem befestigten Platz mit Ölabscheider. Bei Arbeiten im Gewässer müssen **Ölsperren** vorgehalten werden und es soll einen **Alarmplan** geben.
- Beim geplanten Kraftwerk wird das Triebwasser dadurch geschützt, dass sämtliche Lager und der Generator der

Turbine gekapselt sind und **keinen Kontakt** zu wasserführenden Bereichen haben.

- Darüber hinaus sind **weitere Schutzmaßnahmen** wie eine horizontale Generatorwelle vorgesehen, durch die bei Lagerschaden kein Öl entlang der Welle zum Laufrad tropfen kann. Installiert wird eine „Francis-Turbine“, bei der durch Überdruck im Zulaufbereich keine Fremdstoffe ins Wasser gelangen können.
- Zudem gibt es im Krafthaus keine Verbindung vom Innenraum nach Außen, das Kraftwerksgebäude ist **überflutungssicher** und sämtliche Betriebseinrichtungen sind überdacht und im Gebäude integriert. (mig)

Sehrwind (CSU) warb um Zustimmung für das Projekt. „Sonst dürften wir da hinten gar nichts mehr machen und es dürfte kein Traktor mehr fahren“, sagte Sehrwind. „Ein Restrisiko wird es immer geben.“

Gegen das Projekt sprach sich Martin Rees (AO/FDP) aus. „Technische Anlagen sind nie risikofrei“, sagte Rees. „Und wir haben es hier mit der Lebensader von Oberstdorf zu tun. Wir haben keine andere Was-

serversorgung.“ Auch Rudolf Götzberger (FW) übte Kritik: „Uns bleiben gerade einmal 30 Prozent, dafür dass wir das alles opfern.“ Gegen die Pläne positionierte sich auch Bergith Hornbacher-Burgstaller (Grüne): Kraftwerke in einem dreifach geschützten Bereich sind tabu“, erklärte die Gemeinderätin. „Eine Gefährdung des Trinkwassers ist nicht ausgeschlossen, deswegen kommt eine Zustimmung für mich nicht infrage.“